

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

319 (18.11.1941)

Stalin bestätigt: Deutschland ist unbeflegbar

Neue sensationelle Enthüllungen des amerikanischen Journalisten Ingersoll — Ein Interview mit Stalin

als Kulturträger und Kulturbringer ins Land kamen. Immer aber war es die Überlegenheit des deutschen Geistes, der deutschen Kultur und die höhere Gestaltung, die deutschen Menschen Einfluß auf die Welt verschaffte, ihnen das Recht verlieh, hier als Lehrenmeister und Kolonialherren zu wirken und sie überall da, wo sie auftraten, zum Ordnen und Erzeugen des Volkes werden ließen. Das dieses Kulturverfalls heute noch vorhanden ist, und im Laufe der letzten Jahrhunderte, in denen der deutsche Einfluß im Osten stark zurückgedrängt wurde, nicht lächer, sondern eher stolzer geworden ist als ehedem, davon hat sich jeder deutsche Soldat schon vor zwei Jahren beim Vormarsch über die alten deutschen Grenzen in das ehemalige Polen überzeugen können, und dieser Eindruck hat sich jenseits der Sowjetgrenzen verhärtet, wiederholt.

Es ist schon so, wer die deutsche Grenze in Richtung Osten verläßt, der hat Europa hinter sich gelassen, jenes Europa des abendländischen Kulturzeitalters, das fast der ganzen Welt seinen Stempel aufdrückte. Was sich aber hier jenseits der deutschen Grenzen darbietet, ist nicht mehr Europa, aber auch noch nicht Asien, ein gemäßigtes, menschliches Grenzland, das in seinem amorphologischen Charakter am besten mit dem einfachen, bescheidenen Wort „Osten“ umschrieben wird. Dieses Wort ist inzwischen zu einem Begriff geworden und beinhaltet so manches, das wir sonst in keiner völkerverständlichen Publizistik unterbringen könnten. Die Grundlinien der Ostpolitik, die jetzt zum ersten Male durch die deutsche Nachrichtenorganisation mit ihm und notwendig befestigt werden, das ist der Osten. Das Gesicht des Ostens prägt sich auf in der teilnahmslosen Ergebenheit der Bewohner seiner weiten Ebenen, die willenslos den Fußtritt des bolschewistischen Schwermärsers ertragen, sich gleichmäßig in die neuen Verhältnisse finden oder auch unter dem Einfluß ihrer jüdischen Kommunisten in tierischen Panatismus gleich wilden Bestien den niedrigsten Instinkten freien Lauf lassen.

Dieser Osten hat uns schon so manches Rätsel aufgeklärt, wozu das Gefährliche der Bolschewismus selbst war. Nachdem wir auch das gelöst haben, können wir daran gehen, den Osten selbst seines Rätselhaften zu entkleiden. Das ist möglich, wenn es uns gelingt, den Osten ein wenig besser zu verstehen, die Ursachen und die Wirkung. Das Schicksal hat uns hier eine große und gewaltige Aufgabe gestellt, vor die Aufgabe der Sicherung dieses Raumes für die Zukunft und seine Rückführung in den Bereich europäischer Kultur und Gestaltung.

Zur heldenmütigen Einsatzbereitschaft

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe
DNE Berlin, 17. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant W. J. Schalk, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Flugwachtmeister D. H. Krause, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Georg Michael, am 17. 6. 1913 in Wien geboren, und Feldwebel Walter Dohrge, am 15. 1. 1900 in Wörsch geboren, haben auf fast allen Kriegsschauplätzen als Jagdflieger große Erfolge erzielt und vor allem im Kampf gegen die Sowjetunion ihre heldenmütige Einsatzbereitschaft bewiesen. Oberleutnant Michael hat in zahlreichen schweren Luftkämpfen bisher 36 Feindflugzeuge abgeschossen und in fähigen Tiefangriffen auf Erdziele aller Art dem Gegner schweren Schaden zugefügt. Feldwebel Dohrge hat bisher 39 Feindflugzeuge im Luftkampf vernichtet und in vielen erfolgreichen Angriffen hervorragende Tapferkeit und Angriffsfähigkeit an den Tag gelegt.

London wieder einmal überrast

H.W. Stockholm, 18. Nov. Die deutsche Siegesmeldung über die Einnahme von Kertch hat die Engländer trotz ihrer Nervosität über die Vorgänge auf der Krim unvorhergesehen getroffen. Das geht aus den Betrachungen von sogenannten Militärlachverwandten hervor, die sich noch im Laufe des Monats in London darüber ausließen, daß nach den von ihnen geübten Spekulationen das Wintermetier die im Gange befindlichen Operationen auf der Krim zum Stillstand bringen werde.

Die Sowjets beannten sich am Montag an der Erklärung, die Lage auf der Krim sei sehr ernst. Ueber Kertch aber lauten sie noch ihrer Gewohnheit, auf Verluste erst allmählich vorzubereiten und sie schließlich nach einer Woche einzugehen, nichts.

Stalins Mitternacht

H.W. Stockholm, 17. Nov. Die an allen Fronten geschehenden bolschewistischen Verbrechen können ihre Mitternacht offensichtlich nur noch durch verheerende Terror gegenüber der Bevölkerung aufrecht erhalten. So berichtet ein Funkposten aus Samara, daß ein Moskauer Militärgericht fünf Angekl. eine ungenannte Fabrik — angeblich wegen Verbreitung gegenrevolutionärer Flugblätter unter den Arbeitern — zum Tode verurteilt hat. Bei der zur „Liquidation“ bestimmten neuesten Opfer des Massenmörders Stalin handelt es sich um zwei Ingenieure, zwei Techniker und einen Wirtschaftsprüfer.

Der Mörder Primo de Rivera gefasst

Ein guter Jüngling der spanischen Polizei
W.S. Lissabon, 18. Nov. Der spanische Polizei gelang es, in Alicante den früheren Rotarmisten und Massenmörder Espana festzunehmen, der dem Exekutivkommando angehöre, das die Ermordung des spanischen Gründers Jose Antonio Primo de Rivera durchführte.

Primo de Rivera wurde bekanntlich nach monatelanger Gefangenschaft und Qualereien in den engen und lichtlosen Zellen des Gefängnisses von Alicante von einem der üblichen Exekutivkommandos an die Wand des engeren Gefängniszuges gefesselt und niedergeschlagen. Mit ihm zusammen ist eine Reihe weiterer Solange-Führer ermordet worden. Der britische Gesandte von Canterbury hatte damals kurze Zeit darauf die kommunistischen Mörderbanden des Roten in der letzten Form der Demokratie in Europa verurteilt. Seine heftigen Vorleser für Stalin und Genossen dürften daher niemanden wundern.

Rd. Bern, 17. Nov. Der amerikanische Journalist Ingersoll, der bekanntlich vor kurzem mit den ersten Reisen aus Sowjetrußland, wo er mit den ersten Persönlichkeiten der Sowjet-Union Unterredungen hatte, zurückgekehrt ist, hat seine sensationellen Enthüllungen fortgesetzt. Ingersolls Bericht über die Kriegsvorbereitungen der Sowjetunion zum Überfall auf Europa in aller Welt größtes Aufsehen erregt und die deutschen Dokumente über die Angriffsbereitschaften Moskaus vollständig bestätigt, so sind die neuen Enthüllungen des amerikanischen Journalisten umso bedeutungsvoller, als sie auf Grund eines Gesprächs geschrieben sind, das Ingersoll zweifelsfrei mit Stalin hatte. In diesem Interview muß Stalin die Hoffnunglosigkeit der Lage seiner Truppen an der Ostfront ausgeben, weiter betont Stalin die hausliche Überlegenheit der deutschen Rüstungsindustrie und gibt schließlich Roosevelt ein bedeutungsvolles Wort, wie er sich seiner Opposition auf dem russischen Wege entziehen könnte.

Die Sowjets ausschließlich auf Defensiv angewiesen

In Fortsetzung der Artikelserie über seine Unterredungen in der Sowjetunion berichtet nun Ingersoll in der „Nation“ über die Unterhaltung mit Stalin, deren wörtliche Wiedergabe allerdings unvollständig wäre. Demnach haben die Sowjets eingesehen, daß die deutschen Truppen auf dem Schlachtfeld niemals besieg werden könnten. Der Krieg müsse sich daher für die Sowjettruppen ausschließlich auf die Defensiv beschränken. Infolge der Überlegenheit an Kriegsmaterial seien die Deutschen imstande, mit Ausnahme großer Städte, alle lokalen Angriffsziele zu erobern. Die augenblickliche Lage sei für Deutschland umso günstiger, als die Rüstungsindustrie durch Bombenabwürfe kaum beeinträchtigt werden könne. Moskau würde auch noch mit den eigenen Waffenindustrie sowie mit Materiallieferungen aus England und den USA. Diese Vorteile würden aber aufgehoben durch die Rüstungsindustrie, die Deutschland in der Zukunft, in Frankreich, Belgien und anderen besetzten Gebieten zur Verfügung stehen.

Ingersoll berichtet weiter über die Ansicht der Sowjets, daß der deutsche Angriff unerwartet gekommen sei. Moskau habe zwar die ernste Lage erkannt, aber geglaubt, daß das Reich durch Truppenbewegungen einen Druck ausüben würde, um Vorteile innerhalb des Paktes durchzusetzen. Moskau rechnete also immer noch damit, daß der Führer den Aufmarsch der Sowjettruppen an der Ostfront nicht bemerkt hätte, daß also der bolschewistische Angriff die Deutschen völlig unerwartet hätte treffen können. Es ist unumkehrbar gekommen, nicht Deutschland ist von den Bolschewiken

unerwartet überannt worden, sondern die deutschen Truppen stehen mitten in den Aufmärschen der Sowjets hinein und verhindern so die Wucht der Bolschewiken.

Ein echt bolschewistisches Rezept für Roosevelt

Besonders interessant an den Enthüllungen Ingersolls ist die Tatsache, daß Stalin Roosevelt ein geradezu klassisches bolschewistisches Rezept zur Erledigung der Doppelopposition übermitteln will. Zweifellos hat Stalin auch schon davon Wind bekommen, daß die amerikanische Bevölkerung der Hilfe für die Nord-Bolschewiken bezahllich wenig wissen will. Stalin bezeichnet es nun als ein „unerschütterliches Prinzip“, daß Roosevelt diese Gegner nicht einfach besiegelt. Die Doppelopposition

Die USA-Beschützer fordern Schutz

Churchill muß Sicherheit garantieren — Flottille für die Häfen gefordert

O.Sch. Bern, 17. Nov. Nach amerikanischen Presseberichten dürfte die Bewaffnung der amerikanischen Handelsflotte durch den Kongress mehrere Monate verzögert werden. Innerhalb der nächsten drei bis sechs Monate würden dabei, so sagen amerikanische Blätter, nur ein Teil der amerikanischen Handelsflotte bewaffnet werden können und zwar in der Hauptsache diejenigen, die in die Kriegszone einlaufen sollen. Die Schiffe, die auf dem Atlantik eingesetzt werden, sollen laut „Exchange“ mit 75 Millimetern und 135 Millimeter-Geschützen versehen werden, während andere Schiffe, die weniger wirksame Geschütze erhielten, auch Maschinengewehre zugeführt werden sollen. Jedes Handelsflottille werde zur Bewehrung dieser Geschütze zehn bis sechzehn Mann der Kriegsmarine erhalten.

Wie aus einer „Exchange“-Melbung hervorgeht, haben die USA bereits von England einen genügenden Schutz durch Flottille und andere Maßnahmen in den Häfen verlangt, die von amerikanischen Handelsflotten innerhalb der englischen Kriegsmarine angekauft werden dürften. Diese englischen Schiffe auf dem Gebiet der amerikanischen-englischen Zusammenarbeit, wie nicht anders die jetzt erfolgte Errichtung einer Zweigstelle der amerikanischen Marinekommission in Durban in Südafrika zur Kontrolle des gesamten englischen Schiffsverkehrs im Indischen Ozean sind. Roosevelt, die dafür sprechen, daß die Vereinigten Staaten schon in nicht allzuweiter Ferne auch über die englische Schiffsflotte im Atlantik ein Mitbestimmungsrecht verlangen dürften. Nachdem amerikanische Truppen bereits auf Island und amerikanische Botschafter auch schon in nordirischen Häfen tätig sind, könnte es nicht überflüssig sein, wenn die Vereinigten Staaten

gegen Roosevelt sei den Bolschewiken unverständlich, da es ja so einfach wäre, durch Erklärungen jedem Widerstand ein Ende zu bereiten. Roosevelt steht also, daß sein neuer Bundesgenosse bedeutend großzügiger ist, als er selbst, der sich bisher mit Wordingerungen gegen südamerikanische Völkerverträge und mit anderen Gangsterverträgen begnügt.

Im Gegensatz zu diesen Enthüllungen stehen die zweifelsfreien Kongressanmeldungen eines Churchills und der Sowjetpresse. Die Enthüllungen sind um so wertvoller, da Stalin durch diese offene Aussprache zweifelslos erreichen wollte, daß die USA im letzten Augenblick ausgiebiger Material und Mittel senden, damit die Sowjetunion ihren Widerstand verlängern könne.

Ein Theaterzettel aus Guaymas

O.Sch. Bern, 18. Nov. Zur Geburt der „Kriegsmotivbühne“ in den USA hat der mit Knapper Stimmenwahl wiedergewählte Bürgermeister von New York, La Guardia, die erste große Luftschiffahrt durchzuführen lassen, die eine ganze Nacht hindurch anhält und an der 110000 Personen, darunter die Feuerwehr und Sanitätsdienste der Millionenstadt, teilnehmen mußten. Während der Uebungen waren Bombenabwürfe der Kriegsmarine einige Raubzüge von der Uebung erzielte sich eine Reihe von Unfällen.

Nachschubung in New York

Ein Theaterzettel aus Guaymas
O.Sch. Bern, 18. Nov. Zur Geburt der „Kriegsmotivbühne“ in den USA hat der mit Knapper Stimmenwahl wiedergewählte Bürgermeister von New York, La Guardia, die erste große Luftschiffahrt durchzuführen lassen, die eine ganze Nacht hindurch anhält und an der 110000 Personen, darunter die Feuerwehr und Sanitätsdienste der Millionenstadt, teilnehmen mußten. Während der Uebungen waren Bombenabwürfe der Kriegsmarine einige Raubzüge von der Uebung erzielte sich eine Reihe von Unfällen.

Notstands-Konferenz in Kairo

Notstands-Konferenz in Kairo
Beratungsbüroarbeiten in Kairo
In Rom, 18. Nov. Die Lebensmittelpolitik in den Notstandsländern ergab eine derartige Unzufriedenheit, daß sich der Mittelost-Vertritter der britischen Regierung, C. G. L. in Rom, an dem Konferenz von Wirtschaftsexperten aller durch die britischen Truppen besetzten arabischen Länder nach Kairo einzuversetzen. Satten die eingeladenen Delegierten erwartet, wenn nicht die Zustimmung der Briten angeklagt zu werden, so wurden die arabischen Delegierten erklärte, daß die Beschlüsse der Konferenz nicht anzuwenden sind, da England kaum genügend Schiffe habe, um den Nachschub an Kriegsmaterial, geschweige denn eine ausreichende Nachschubmittelzufuhr zu gewährleisten.

Wirtschaftsblockade ist ein feindlicher Akt

Ministerpräsident Tojo und Außenminister Togo vor dem japanischen Reichstag

Wirtschaftsblockade ist ein feindlicher Akt
Ministerpräsident Tojo und Außenminister Togo vor dem japanischen Reichstag
* Tokio, 17. Nov. Anlässlich der Eröffnung der Reichstags-Sitzung hielt der japanische Außenminister Togo eine Rede, in der er eingangs die Bedeutung des Dreieckspaktes als Instrument zur Schaffung einer gerechten Ordnung unterirdisch. Der Dreieckspakt habe wesentlich zum Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien und Europa beigetragen. Nachdem der Außenminister auf die Fortschritte hingewiesen hatte, welche Japan als Großmacht in den letzten sieben Jahren erreicht habe, hob er die Entschlossenheit Japans hervor, die Zusammenarbeit mit der britischen Regierung weiter auszubauen und die militärischen Operationen zur Beweinigung des Sühnregimes weiter durchzuführen.

Honvedregimenter lehrten siegreich zurück

Ansprache Horthys — „Der deutschen Heeresleitung kann nicht genug gedankt werden“

Honvedregimenter lehrten siegreich zurück
Ansprache Horthys — „Der deutschen Heeresleitung kann nicht genug gedankt werden“
Boe, Budapest, 18. Nov. Am Montagmorgen rückten die ungarischen Honvedregimenter, die vor kurzem an der Ostfront durch neue Verbände abgelöst wurden, in die Garnisonstadt Nagyvárad zurück. Die Bevölkerung Nordungarns bereitet den tapferen ungarischen Truppen einen begeistert empfundenen Empfang. Reichsverweser Horthy und Ministerpräsident Barossy hatten sich ebenfalls in der feierlich feierlichen Stadt eingefunden, um den Heimkehrern den Dank der ungarischen Nation zu übermitteln.

Der italienische Wehrmachtbericht

Der italienische Wehrmachtbericht
* Rom, 17. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: An den nordafrikanischen Fronten nichts von Bedeutung. Auch an der Nordfront war nach den bereits gemeldeten heftigen Kämpfen der Tag ruhig.

Die feindliche Luftwaffe warf Bomben auf Derna. Es entstand einiger Gebäudeschaden. Ein Jagarett wurde getroffen. Opfer sind nicht zu beklagen. In der Marmarica wurde ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe
Verlagsdirektor Emil Manz, Hauptgeschäftsführer
Moralität (bei der Wehrmacht) Stelle: Hauptredakteur
Leiter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Meißner
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Z. Zt. Preisliste 1941

Gipfel der Heuchelei

Gipfel der Heuchelei
Von Roosevelt, dem scheinheiligen Präsidenten der USA, ist man ja schon allerhand gehört. In aller Welt sind seine offen an den Tag gelegten Absichten bekannt, das heißt die USA in den Krieg zu treiben. Was sich aber dieser dem Freimaurertum verhafteten Präsidenten im Namen der Religion leistete, dürfte auf diesem Gebiet doch den Gipfel der Heuchelei darstellen. Um das in seinen großen Mehrheit den Kriegsausweitungsmöglichkeiten seines Präsidenten abnehmend gegenüberstehende Volk an einer empfindlichen Stelle an zu treffen und zu überlisteln, hat Roosevelt eine Proklamtion erlassen, die folgenden Inhalt hat:

„Geben in der Stadt Washington am 8. November des Jahres unseres Herrschers im Jahre der Freiheit der Vereinigten Staaten.“

„Ich bestimme und bezeichne hiermit den 8. November 1941, den Tag des Nationalen Gedenktages unserer Väter, der die amerikanischen Väter der Freiheit und der Demokratie in Erinnerung bringt.“

„Ich bestimme und bezeichne hiermit den 8. November 1941, den Tag des Nationalen Gedenktages unserer Väter, der die amerikanischen Väter der Freiheit und der Demokratie in Erinnerung bringt.“

„Ich bestimme und bezeichne hiermit den 8. November 1941, den Tag des Nationalen Gedenktages unserer Väter, der die amerikanischen Väter der Freiheit und der Demokratie in Erinnerung bringt.“

„Ich bestimme und bezeichne hiermit den 8. November 1941, den Tag des Nationalen Gedenktages unserer Väter, der die amerikanischen Väter der Freiheit und der Demokratie in Erinnerung bringt.“

Rinz greift ein

Rinz greift ein
Der kroatische Staatsarbeiterführer von Halla traf am Montagmorgen, einer persönlichen Einladung des Reichsarbeitsführers folgend, mit seiner Begleitung in Berlin ein, um Einrichtungen des Reichsarbeitsdienstes kennenzulernen.

Die deutschen Schriftleiter der kroatischen Presse haben die deutsche Presse über die Ausbreitung der kroatischen Bewegung in ganz Finnland informiert. Bei dieser Gelegenheit hielt Staatspräsident Rintti eine Ansprache und betonte den eiferhaften Kampf gegen die deutsche Besatzungsmacht in Finnland in diesem Kriege.

In Finnland wurde eine Landesvertretung der Internationalen Rechtskommission gegründet. Zum Präsidenten der finnischen Landesvertretung wurde Professor Knapoli gewählt.

Eine finnische Handelsdelegation ist am Sonntagabend in Rom eingetroffen. Um Fragen des Außenhandels mit den italienischen Behörden zu besprechen.

Die zwei-Milliarde-Anleihe des finnischen Staatspräsidenten Rintti ist am 15. November aufgelegt worden, wurde am 16. November voll gezahlt. Damit ist die dritte Anleihe ebenso wie die beiden vorhergehenden je einer Milliarde Finnmark in überaus kurzer Zeit voll gezahlt worden.

Die kroatische Regierung hat die Errichtung einer Gesandtschaft in Berlin beschlossen.

Der japanische Sonderbotschafter Kato hat, wie Associated Press meldet, eine Unterredung mit Außenminister Togo, in der er die enge Zusammenarbeit mit dem italienischen Nachbarn Stefano erklärte.

Ein zweimotoriger US-Bomber wurde am 17. November bei der Besetzung von vier Stunden in die Nähe von Bismarck (Maine) geschossen, wobei, wie AP, meldet, die Besatzung nach längerem Suchen aufgefunden wurde.

In der Provinz Bengalen wurden am 17. November die indischen Staatsbürger, die in der Provinz auf polizeiliche Anweisung inhaftiert worden, freigelassen. Weiter 391 polizeiliche Straftäter werden in den nächsten Monaten freigelassen.

Drei 100 000-RM-Gewinne wurden in den letzten Monate der 6. Deutschen Reichslotterie auf die Nummer 119 476 und 119 477 aufgeteilt.

Die deutsche Luftwaffe hat am 17. November einen zweimotorigen US-Bomber abgeschossen, der bei Bismarck (Maine) geschossen wurde, wobei, wie AP, meldet, die Besatzung nach längerem Suchen aufgefunden wurde.

Die deutsche Luftwaffe hat am 17. November einen zweimotorigen US-Bomber abgeschossen, der bei Bismarck (Maine) geschossen wurde, wobei, wie AP, meldet, die Besatzung nach längerem Suchen aufgefunden wurde.

Die deutsche Luftwaffe hat am 17. November einen zweimotorigen US-Bomber abgeschossen, der bei Bismarck (Maine) geschossen wurde, wobei, wie AP, meldet, die Besatzung nach längerem Suchen aufgefunden wurde.

Quartiere im Sowjetland

Von Kriegsberichterstatter
Dr. Theo Goebel

Es war eine schöne Zeit, als wir unser Quartier, das uns gerade unter den Füßen lag, einem Saal unter den Fenstern der alten Mauer einer mitternächtlichen Sonne schenken und wir den Staub des Tages schnell verwehen. Die Zeit ist nun vorbei. Mit Schaudern denken wir oft an die Wochen und Monate, da wir in die Hütten der elenden Dörfer ziehen mußten. Nun, wir haben uns an den gewohnten Saal gewöhnt. Fast jeden Abend fliegen wir in andere Städte von der schlammigen Straße hoch, tauchen uns in die Bretterbühnen des Saal und Wohnraum entlang und nur noch selten vor der Dämmerung, die aus dem niedrigen Raum dringt, die Großmütter, Weiber, Greise und junge und alten mit den riesigen Fensterrahmen. Der Drang nach Wärme ist in jedem Fall stärker als die mitteilungslose Empfindlichkeit der Nase.

müde auf dem grauen Haar wie angewachsen erscheinen und er begrüßt uns mit der unerschütterlichen, feierlichen Höflichkeit einer verführten Zeit, und eine wohlgenährte, herzliche Gastfreundschaft bewirkt die feldgraue Wäste aus Lagerstätten fern mit Milch, Gurken und Bratkaroffeln. Es gibt solche Häuser auf den weithergeleiteten Dörfern — und wir spüren sie auf, wo wir nur können — da scheinen 20 Jahre Bolschewismus vorbeigezogen zu sein, ohne mehr zu hinterlassen als einen Anteil an der allgemeinen Verarmung. Hier und da begegnet uns ein ganzes Dorf, in dem ein guter Geist ein Stück des alten Rußlands erhalten hat, ohne mehr zu hinterlassen als einen Anteil an der allgemeinen Verarmung. Hier und da begegnet uns ein ganzes Dorf, in dem ein guter Geist ein Stück des alten Rußlands erhalten hat, ohne mehr zu hinterlassen als einen Anteil an der allgemeinen Verarmung.

fauberen Straße begrüßte, dem die Freundestränen über die zerkrümelten Wangen rannen, als wir ihm verständlich machten, wir zogen nach Moskau, um Stalin und die Volksgewissen zu vernichten. Er sah mit seiner Frau ganz allein in dem Haus, seine Söhne, so jedenfalls verstanden wir ihn, hätten die Volksgewissen „liquidiert“. Er befreuzte sich ein um das andere Mal und rief offenbar allen Segen des Himmels auf uns herab. Doch solche freundlichen Erlebnisse sind nicht allzu häufig im Lande der Sowjets. Nirgend begegnet uns in den Quartieren Feindseligkeit in Miene und Haltung, aber fast immer Dummheit, Ebnung, lumpenhafte Armut, ein Dunst von freudloser, äußerster Beschränktheit des Daseins, das die Hoffnung verloren hat. Ein Dorf ist so grau und farblos wie das andere und müdet an, als sei es allein in der Welt unter einem düstern, endlosen Himmel. Wir müssen nicht in wievielen wir schon geglaubt haben, selten merken wir uns die Namen, die oft soviel Sätzen haben wie das Netz eines Insekts. In der Erinnerung werden sie uns wie eines erscheinen, ob sie an der Dina, dem Dnjepr oder der Wolga lagen.



Winterlicher Osten
Ein Bild, das die unendliche Eintönigkeit der russischen Landschaft zeigt. Der Kampfswille des deutschen Soldaten aber bleibt ungebrochen. (PK-Aufn.: Kriegsberichterstatter Etzold, AtI.)

Pioniere zerschlagen Sowjetbefestigungen

Rascher Durchbruch auf der Krim-Halbinsel — Mit Flammenwerfern und geballten Ladungen gegen Bunker

Im Süden, Mitte November
Seit zwölf Stunden hocken die Pioniere in ihren Erdhöhlen und schießen sich mit den Sowjets herum. Unaufhörlich ist die feindliche Artillerie tätig. Aus den Bunkern flattern die MG. Wo sich im Gelände etwas zeigt, schießen die Geschosse auf die Befestigungen hier im Süden der Halbinsel Krim, sind der Landeshauptstadt angesetzt.

Zum hundertsten Male schaut der Zugführer zur Uhr. Endlich! Dummheit drohen in der Luft verkündet das Betannahen unserer Flieger. Die erste Welle fliegt über die Stellungen weg. Stufas! Sofort hebt der Anführer ein. Die Bombe um Bomben hört sich in die grauen Betonklüfte.

Immer neue Wellen folgen. Vor uns steht eine Wand von Dummheit und Staub. Hinter uns beginnt die deutsche Artillerie ein höllisches Konzert. Den Sowjets wird in diesem Dezembertage hören und sehen vergeblich.

Die ersten Panzer rollen an. Sie müssen über die Straße, die durch die ersten MG-Gürtel führen, auf die Straße. Die Panzer bringen zurück in Deckung. Das Gelände liegt unter dem direkten Beschuss der sowjetischen Bunker.

Endlich das erlösende Wort! Der Kompanieführer gibt den Befehl zum Angriff auf die Bunkerlinie. Pioniere springen aus ihren Löchern. Infanteristen bringen Ras in Stellung. Unsere Artillerie hat ihr Feuer vorbereitet. Die Kameraden aus der Luft greifen mit Bomben die rückwärtigen feindlichen Stellungen an.

Vor dem ersten Bunker ein tiefer Graben. Auf zehn Meter Entfernung liegen die ersten Sandgranaten hinein. Der Feind hebt sich hartnäckig zur Wehr. Einige Pioniere haben den Graben erreicht. Im Kampf, Mann gegen Mann, wird er ausgerollt. Der Graben endet wenige Meter vor dem ersten Bunker. Zwei Mann springen vor, Sandgranaten raus! Sinein in die Schichtlinie. Die Sowjets schießen aber weiter. Also Flammenwerfer vor! Diesmal hat es geschickt! Die Wehrabwehr wird den ausgetriebenen Widerstand auf.

Der zweite Bunker ist erreicht. Da ertönt der Ruf „Panzer von links!“ Er wir uns verschließen, geschieht etwas Unfassbares: Die Sowjets eröffnen aus ihrem Bunker das Feuer auf die aus der Flanke hervorbrechenden schwarzen Ungeheuer. Sie halten diese offenbar für deutsche Infanterie. Granatenerfasser sitzen zur Stelle. Eine Pat gibt den Befehl den Rest. Der erste Panzer überrollt, der zweite bleibt kampfunfähig liegen.

Nest erst erkennen die Sowjets ihren Irrtum. Sie stellen das Feuer ein. Diesen Augenblick geschickt ausnutzend, bringen zwei Pioniere auf die Bunkerdecke. Bringen eine Bombe. Alles andere ist das Wert eines Augenblicks. Eine Stiefelflamme geht hoch. Ein

Der dritte Bunker ist von der Infanterie schon überhand genommen. Der Minenwärtner hat einen Teil der Straße freimachen können. Panzer folgen ihnen und nehmen den Bunker weiter unter Feuer. Pioniere machen ihm den Garau.

Ungehindert warten die Panzer auf die Freigabe der Straße. Noch fünfzig Meter, vierzig, dreißig. Da, ein Dröhnen in der Luft! „Feindliche Flieger im Anflug!“ Achtzig Meter weiter rechts fallen die ersten Bomben. „Tiefenangriff — volle Deckung!“ Sinein in eine Riesgrube. Hart schlagen die Geschosse der Vordruckmaschinen am Rande auf.

„Deutsche Flieger!“ Ein mörderischer Kampf tobt in der Luft. Die Rauchschleppen der Maschinen sind ein Schauspiel nach der anderen. Nach zwanzig Minuten ist der Kampf entschieden. Der Sieger ist, beweisen die vielen rauchenden Trümmer abgeschossener sowjetischer Flugzeuge.

Der Weg ist von nun an frei. Die ersten Panzer rollen über die Straße dem Bunker zu. Während des Feuers empfangen sie. Gezeichnet am Ende der Straße gehen Pioniere mit Flammenwerfern und Maschinenpistolen vor. Bedenklichen werden von den Bäumen gespart. Der Wald wird durchsucht.

Vor uns liegt das Dorf. Die ersten Häuser sind erreicht. Jedes Haus eine Festung! Es knallt aus allen Ecken. Zweihundert Meter weiter links bringen Infanteristen ihre Geschosse in Stellung. Häuser werden im Kampf Mann gegen Mann genommen. Pioniere räumen mit Flammenwerfern die feindlichen Stellungen aus. Straßenbarrieren werden beseitigt.

Besonders hartnäckig ist der Kampf um das „rote Haus“. Hier haben sich die Burschen besonders gut versteckt. Hintenweiber, Greise und Kinder, die die Sowjets zum Widerstand gezwungen haben, sprangen aus den brennenden Stadtwerten. Ein edles Bild sowjetischen Unternehmens.

Auf dem Friedhof, wo den Sowjets sogar Grabsteine als Deckung dienen, steht ein Panzer allein gegen feindliche Übermacht. Wieder muß der in diesem Feldzug so gut bewährte Flammenwerfer vor. Sandgranaten fliegen in die Widerstandswälle. Auch hier haben die Sowjets nichts mehr zu befehlen.

So wird der Straßen- und Häuserkampf bis zum letzten Ende weitergeführt. Am Nachmittag ist das ganze Dorf in deutscher Hand. Das Minenkommando ist schon lange voraus, um die Wege für den weiteren Vormarsch unserer Truppen zu ebnen.

Lutz Proppe.

Englische Bomben auf Schweden

O Stockholm, 17. Nov. In der schwedischen Presse wird berichtet, daß ein englisches Flugzeug in der Nacht zum Sonntag in 8000 bis 9000 Meter Höhe über die Weichsel im Vohrus-Gebiet eintraf und Bomben über schwedisches Gebiet abgeworfen hat. Dagegen wird dementsprechend, daß dem Einflug der englischen Maschine nach Schweden ein Kampf mit See-Streitkräften vorausgegangen sei.

Während ein Teil der schwedischen Zeitungen den Vorfall entweder ganz verweigert oder ihn mit einer kurzen Notiz zu übergehen versucht, gibt das Regierungsblatt „Socialdemokraten“ folgende Darstellung: „Ein fremdes Flugzeug überflog in der Nacht zum Sonntag die Vohrus-Stätte in großer Höhe, die Maschine überflog auch Goeteborg, änderte jedoch den Kurs und feuerte wohl der Küste zu, vermutlich da die Besatzung in der Stadt nicht gewahrte. Das Flugzeug verschwand dann. Es herrschte klare Sicht.“ Das Blatt behauptet weiter, daß in den verschiedenen Gebieten der Vohrus-Stätte während des Auftritts der fremden Maschine zwei sehr starke Detonationen wahrgenommen wurden, die von Bomben herrühren mußten. In Amnesberg am Goeteborg waren die Detonationen so laut, daß die Häuser schwankten und sich der Bevölkerung große Aufregung bemächtigte. Der „Socialdemokraten“ stellt schließlich fest, daß der Vorfall „möglicherweise mit der englischen Bombardierung dänischer Gebiete in Zusammenhang gebracht werden kann.“

Mine an einem Säugling befestigt

O Helsinki, 17. Nov. Ein beachtenswerter Fall für die unheimliche und heimtückliche Art der bolschewistischen Artenschändung wird aus Petrofot berichtet. Die finnischen Truppen, die die Stadt besetzten, hörten aus einem der nicht herkömmlichen Häuser ein Kinderschrei. Bei näherem Zusehen fand man hier einen Säugling, der in seiner Wiege festgebunden war. Als man das Kind herausnehmen versuchte, explodierte eine Mine und begrub die Finnen und das Kind unter den Trümmern des zusammenstürzenden Hauses. Die abliegenden Notizen hatten eine Mine an der Wiege befestigt.

Viehische Mordtat eines Polen

ka, München, 17. Nov. Vom Sondergericht München wurde der Pole Jagowski, der am 18. Oktober den Riesarabener Fall aus Bad Aibling (Oberbayern) in dessen Wohnung mit einem Veil ermordet und dann die Wohnung ausgeraubt hatte, zum Tode verurteilt.

Der Pole, der wußte, daß Fall meist eine höhere Summe Geldes zu Hause verwahrt hatte, schon im Sommer 1941 den Entschluß gefaßt, den Riesarabener zu ermorden und an den brennenden 18. Oktober abends ging er zur Wohnung des Fall und klopfte an den Fensterrahmen. Als Fall das Fenster öffnete und sich hinausbeugte, ließ ihm der Pole mit dem Veil so lange auf den Kopf, bis der Mann tot war. Nach drei Wochen konnte der Pole in einem Dorfe in der Nähe von Lismannstadt verhaftet werden.

Blitzschnell die Situation erfasst

Unteroffizier bringt 52-Tonnen-Sowjetpanzer zur Strecke

*** Berlin, 17. Nov.** Bei der Abwehr eines sowjetischen Panzerangriffs, in dessen Verlauf am 14. November in der Mitte der Diktrom 44 sowjetische Panzer vernichtet wurden, brachte ein deutscher Unteroffizier einen 52-Tonnen-Panzerkampfwagen durch eine besonders geschickte und umsichtige Besetzung zur Strecke.

Dem mittelschweren sowjetischen Panzerverbund vorausziehend, hatte sich der rollende Koloss bis auf eine kurze Entfernung den vorgeschobenen Sicherungen der deutschen Stellung genähert. Mit anhaltendem Atem hockten die deutschen Infanteristen in ihren Gräben, während sich die Geschütze des Panzertrains weiter durch den Nebel wühlten. Bis auf 5 Meter war der Koloss herangekommen, als der über den Grabenrand stehende Gruppenführer plötzlich unterhalb des Turmes des immer

näherrückenden Panzerkampfwagens ein lautes Geräusch erschallte, das offenbar von einem Granatenerfasser deutscher Panzerabwehrtruppe herührte. Blitzenartig griff der Unteroffizier zu einigen bereitliegenden Sandgranaten und schloßerte sie im wohlgezielten sicheren Bunde genau durch die kleine Schutzöffnung in den Panzerkampfwagen.

Nach wenigen Sekunden hörten die Infanteristen in den Gräben mehrere dumpfe Detonationen. Dünner schwarzer Rauch wühlte aus den Öffnungen des Panzerkampfwagens, aus dessen Turmleuchte ein Vollschweiß mit hart blutender Kopfbedeckung und zerlumpter Schulter herausschloß. Er war der einzige Überlebende der Belagerung des sowjetischen Panzerkampfwagens, der durch die schreckliche Tat des deutschen Unteroffiziers zur Strecke gebracht worden war.

in den Stallgana gekommen war, um mit Herrn Orlando zu plaudern. War nicht auch dieser junge Mann blaß und erregt? Er entschuldigte sich kaum. Seine Blicke irrten nur suchend umher. Ein heller, jubelnder Ruf von draußen. Ddin hatte die Todesbürde genommen. Wenige Sekunden später ritt Orlando herein. Ddin schäumte im Gesicht. Orlando war die Bißgel dem Varrhen an und schwang sich aus dem Sattel.

Thomas Holten machte einen abgerundeten Schritt vorwärts. Jetzt muß ich mit ihm reden! ermutigte er sich selbst. Jetzt — in wenigen Minuten muß alles zwischen uns klar werden. Jetzt gibt es kein Ausweichen mehr. Aber ehe er Orlando erreicht hatte, war der Kriminalrat Niebler auf Orlando aufgegangen. Und alle, die sich im Stallgana aufhielten, hörten die bestimmte, wenn auch unterdrückte Stimme Nieblers: „Nolten! Sie mir ohne Aufsehen Herr Dred!“

Rink und rechts von Peter standen die beiden Kriminalbeamten. Eine lähmende Erstarung legte sich über alle.

Aufrecht und ohne daß eine Miene in dem hageren Gesicht aufsteig, stand Orlando vor Niebler. Die Artisten warteten kaum, den Blick auf ihn zu erheben.

Was würde er tun? Es war doch unmöglich, daß man ihn verdächtigen konnte.

Aber Orlando nickte nur einmal kurz. „Rann ich mich in meinem Wagen umziehen?“

„Bitte“, erwiderte Niebler, „meine beiden Leute begleiten Sie.“

Und dann ging er, gefolgt von den beiden Beamten, aus dem Stallgana. Endlose Sekunden stand Thomas Holten da und rührte sich nicht.

Er ist verrückt! durchschloß es ihn. Er läßt sich verhaften, ein einziger Satz könnte ihn doch befreien. „Ich bin zu der fröhlichen Zeit mit Viktoria fast zusammen gekommen!“

Aber nein, er — schweig. Viktorias wegen schweig er. Oder — gar seinetwegen? Thomas

Einer vom Zirkus Straßbeck

Roman von Harald Baumgarten

viel Menschenkenntnis zu besitzen, um zu erkennen, daß es Kriminalbeamte waren. Sie warteten auf jemand, durchsah es den Dompteur.

Aus der Manege drang der feste Reitermarsch, der die ersten Sprünge Orlando's begleitete. Jetzt ritt er auf Kuzanella herein, sprang ab und war schon wieder auf Ddin im Sattel. Donnernd jagte er fort. Nun bemerften außer Kantler schon mehrere Artisten die beiden Kriminalbeamten am Zeltlager, denn Niebler hatte einmal flüchtig hinterhergewinkt, und die beiden Männer waren näher gekommen. Wie unablässig hellten sie sich dicht neben Kuzanella auf, der eben der Stallbürsche den Sattel abnahm.

Ein Schauer überlief den Dompteur Kantler, dessen Nerven sonst aus Stahl waren. Was es nicht wie ein drückender Auf über dem ganzen Nickenstücken. War es nicht, als läge einer den anderen mit fragenden Blicken an? Wer war es? Du? — oder du vielleicht? Einer von uns soll es gewesen sein. Sie suchten ihn!

Kantler lief bis in den Manegeeingang vor, wo die Uniformierten standen, und auch in ihren Mienen meinte er jene Angst zu lesen, die ihm selbst die Rechte aufammenwehte. Einer von uns soll es getan haben! Einer vom Zirkus Straßbeck!

Kantler ballte die starken Hände zu Fäusten. Schweigend, dachte er, eine verdamnte Schweigerei! Wenn es doch nur heraus wäre, wer es getan hat.

Er hauchte wieder zurück und prallte fast mit dem jungen Mann zusammen, der so oft

in den Stallgana gekommen war, um mit Herrn Orlando zu plaudern. War nicht auch dieser junge Mann blaß und erregt? Er entschuldigte sich kaum. Seine Blicke irrten nur suchend umher. Ein heller, jubelnder Ruf von draußen. Ddin hatte die Todesbürde genommen. Wenige Sekunden später ritt Orlando herein. Ddin schäumte im Gesicht. Orlando war die Bißgel dem Varrhen an und schwang sich aus dem Sattel.

Thomas Holten machte einen abgerundeten Schritt vorwärts. Jetzt muß ich mit ihm reden! ermutigte er sich selbst. Jetzt — in wenigen Minuten muß alles zwischen uns klar werden. Jetzt gibt es kein Ausweichen mehr. Aber ehe er Orlando erreicht hatte, war der Kriminalrat Niebler auf Orlando aufgegangen. Und alle, die sich im Stallgana aufhielten, hörten die bestimmte, wenn auch unterdrückte Stimme Nieblers: „Nolten! Sie mir ohne Aufsehen Herr Dred!“

Rink und rechts von Peter standen die beiden Kriminalbeamten. Eine lähmende Erstarung legte sich über alle.

Aufrecht und ohne daß eine Miene in dem hageren Gesicht aufsteig, stand Orlando vor Niebler. Die Artisten warteten kaum, den Blick auf ihn zu erheben.

Was würde er tun? Es war doch unmöglich, daß man ihn verdächtigen konnte.

Aber Orlando nickte nur einmal kurz. „Rann ich mich in meinem Wagen umziehen?“

„Bitte“, erwiderte Niebler, „meine beiden Leute begleiten Sie.“

Und dann ging er, gefolgt von den beiden Beamten, aus dem Stallgana. Endlose Sekunden stand Thomas Holten da und rührte sich nicht.

Er ist verrückt! durchschloß es ihn. Er läßt sich verhaften, ein einziger Satz könnte ihn doch befreien. „Ich bin zu der fröhlichen Zeit mit Viktoria fast zusammen gekommen!“

Aber nein, er — schweig. Viktorias wegen schweig er. Oder — gar seinetwegen? Thomas

überlegte. Klar wurden seine Gedanken. Er formulierte jeden Satz, den er sprechen mußte. Hier ging es nicht nur um ihn und Peter — hier ging es auch noch um Viktoria!

IX.

Obwohl es erst acht Uhr morgens war, stand dichter Nebelqualm in Wollen unter dem niedrigen Decke der Kellerfenster. „Zum Träumen ist es“, fragte er, „hier ging der Betrieb hier los. Arbeiter kamen von der Nachtschicht, und bald darauf begann ein reges Leben um die Leinwand.“

Seine Stühlen, der Baas, stand, wie jeden Tag, mit aufgerollten Hemdsärmeln, den Lederputz prall um den mächtigen Bauch, und schenkte aus. Der Kaffeeteller summte.

Stühlen hörte auf das Glockenspiel des Michel und spähte durch die Fenster, wenn an ihren Scheiben die Weine der Straßensankanten vorbeisagerten. Die Fische bewegten sich über das bunte Plaster hin. Mehr konnte man von den Menschen nicht sehen. Nun hob er die dickwandige Steinmauer des Manne hin, der, in einem faulen gebürsteten, blauen Anzug schon eine ganze Weile vor der Theke gekandelt hatte und dessen Gespräch mit dem Baas immer wieder durch neue Gäste unterbrochen worden war.

„Dann willst du also man weder los, Kurt?“ fragte er und ließ den Bierhahn laufen. „Jawoll, Seini. Wird nur nicht so einfach sein. Ich bin jetzt fünf Jahre raus. Ich hab gedacht, du kannst mir 'ne Empfehlung geben.“ Das gutmütige Vollmondgesicht des Bieres glänzte gelblichweiß. „Zu mien Jung, hast recht. Aber einfach liegt keine Sache nicht. Die Sankter will fast ausatmen, und auf den Dampfieren wollen sie alle tunne, plötzliche Stenards — wegen der Passagiere, meißt du. Ich nicht mehr so 'ne dristliche Seefahrt, wie in unseren Tagen, nu, Gefühl ist dir denn nicht mehr bei Erna? Ich meinte immer, du wirst da unterfragen.“

(Fortsetzung folgt)

in den Stallgana gekommen war, um mit Herrn Orlando zu plaudern. War nicht auch dieser junge Mann blaß und erregt? Er entschuldigte sich kaum. Seine Blicke irrten nur suchend umher. Ein heller, jubelnder Ruf von draußen. Ddin hatte die Todesbürde genommen. Wenige Sekunden später ritt Orlando herein. Ddin schäumte im Gesicht. Orlando war die Bißgel dem Varrhen an und schwang sich aus dem Sattel.

Thomas Holten machte einen abgerundeten Schritt vorwärts. Jetzt muß ich mit ihm reden! ermutigte er sich selbst. Jetzt — in wenigen Minuten muß alles zwischen uns klar werden. Jetzt gibt es kein Ausweichen mehr. Aber ehe er Orlando erreicht hatte, war der Kriminalrat Niebler auf Orlando aufgegangen. Und alle, die sich im Stallgana aufhielten, hörten die bestimmte, wenn auch unterdrückte Stimme Nieblers: „Nolten! Sie mir ohne Aufsehen Herr Dred!“

Rink und rechts von Peter standen die beiden Kriminalbeamten. Eine lähmende Erstarung legte sich über alle.

Aufrecht und ohne daß eine Miene in dem hageren Gesicht aufsteig, stand Orlando vor Niebler. Die Artisten warteten kaum, den Blick auf ihn zu erheben.

Was würde er tun? Es war doch unmöglich, daß man ihn verdächtigen konnte.

Aber Orlando nickte nur einmal kurz. „Rann ich mich in meinem Wagen umziehen?“

„Bitte“, erwiderte Niebler, „meine beiden Leute begleiten Sie.“

Und dann ging er, gefolgt von den beiden Beamten, aus dem Stallgana. Endlose Sekunden stand Thomas Holten da und rührte sich nicht.

Er ist verrückt! durchschloß es ihn. Er läßt sich verhaften, ein einziger Satz könnte ihn doch befreien. „Ich bin zu der fröhlichen Zeit mit Viktoria fast zusammen gekommen!“

Aber nein, er — schweig. Viktorias wegen schweig er. Oder — gar seinetwegen? Thomas

überlegte. Klar wurden seine Gedanken. Er formulierte jeden Satz, den er sprechen mußte. Hier ging es nicht nur um ihn und Peter — hier ging es auch noch um Viktoria!

IX.

Obwohl es erst acht Uhr morgens war, stand dichter Nebelqualm in Wollen unter dem niedrigen Decke der Kellerfenster. „Zum Träumen ist es“, fragte er, „hier ging der Betrieb hier los. Arbeiter kamen von der Nachtschicht, und bald darauf begann ein reges Leben um die Leinwand.“

Seine Stühlen, der Baas, stand, wie jeden Tag, mit aufgerollten Hemdsärmeln, den Lederputz prall um den mächtigen Bauch, und schenkte aus. Der Kaffeeteller summte.

Stühlen hörte auf das Glockenspiel des Michel und spähte durch die Fenster, wenn an ihren Scheiben die Weine der Straßensankanten vorbeisagerten. Die Fische bewegten sich über das bunte Plaster hin. Mehr konnte man von den Menschen nicht sehen. Nun hob er die dickwandige Steinmauer des Manne hin, der, in einem faulen gebürsteten, blauen Anzug schon eine ganze Weile vor der Theke gekandelt hatte und dessen Gespräch mit dem Baas immer wieder durch neue Gäste unterbrochen worden war.

„Dann willst du also man weder los, Kurt?“ fragte er und ließ den Bierhahn laufen. „Jawoll, Seini. Wird nur nicht so einfach sein. Ich bin jetzt fünf Jahre raus. Ich hab gedacht, du kannst mir 'ne Empfehlung geben.“ Das gutmütige Vollmondgesicht des Bieres glänzte gelblichweiß. „Zu mien Jung, hast recht. Aber einfach liegt keine Sache nicht. Die Sankter will fast ausatmen, und auf den Dampfieren wollen sie alle tunne, plötzliche Stenards — wegen der Passagiere, meißt du. Ich nicht mehr so 'ne dristliche Seefahrt, wie in unseren Tagen, nu, Gefühl ist dir denn nicht mehr bei Erna? Ich meinte immer, du wirst da unterfragen.“

(Fortsetzung folgt)

Neue Lehrkräfte an der Bad. Kunsthochschule

Studienrat Wilhelm Sauter und Dozent Willi Huppert berufen

Zur Uebernahme einer Zeichen- und Malklasse wurde zu Beginn des Wintersemesters an die Hochschule der bildenden Künste in Karlsruhe der bisher am Schloßgymnasium zu Bruchsal im künstlerischen Bereich beamtete Studienrat Wilhelm Sauter berufen. Gleichlaufend mit den Klassen der Professoren August Gebhard und Georg Siebert wird der vor allem als Kriegsmaler in ganz Deutschland bekannt gewordene Künstler im Auftrag des Bad. Unterrichtsministeriums eine Zeichen- und Malklasse betreiben. Dem hervorragenden Figurmalere gibt ein guter Ruf voraus; denn seit 1928 widmete sich der am 1. April 1896 als Sohn eines Karlsruhermalers und späteren Beamten geborene Maler der Schöpfung deutscher Soldatenmaler. Nach einer Reihe kleinformatiger Frontbilder, die voll Genauen und Größe, den Schlagenarabeskenfäherer wirklichenmalerei feilschten, enthielten auf Sperrplattchen, meist in Deltempera, größere Bildgestaltungen, darunter der „Heldenschein“ mit dem Motiv: „Der Gefallene liegt nicht. Sie geben ihr Bestes für Deutschland!“

Als neben in Lebensgröße gezeichnete Szenen, wie der „Gegenstoß der badischen Leibgrenadiere bei Cambrai“ 1938, aber auch eine Führerfigur des Bauernkrieges, der „Bunteschuh-Gaumnann Joh Fris“ aus Obergrombach, ein Gesichtsbild aus der Zeit von 1925, beweisen, mit welcher Kraft und Anschaulichkeit sich der dem Kriegsaufenthalt entkommene Künstler der besonderen Darstellung des Heldischen gewidmet hat. Lange Zeit wurden von Wilhelm Sauter die Gestalten der indischen Kameerden in sich herumgetragen, um das durch die hindu-nachahmende Karikatur gefärbte Frontkampftum im Bildwerk zu versetzen und sich sein Kriegserleben von der Seele zu malen. Denn nach längerem Frontdienst wurde der Gefreite Sauter im Kampfgraben verblüht und als einziger Ueberlebender seiner Gruppe kehrte er in die Heimat zurück, um 1918-1920 an der Karlsruher Kunstgewerbeschule seine Fachausbildung zu erlangen. In der Kadettenklasse von Walter Gona wurde er mit den verschiedensten großartigen Verfahren vertraut, auch die Friedrichsfeier hat ihn das Zeichenstudium der menschlichen Figur. Nach einem ermunternden Entschluß von Hans Homma über eine Simplicissimus-Beibildung erlangte Sauter die Zeichenlehrerprüfung. Die Nachkriegsjahre in Ludwigsburg füllten über 120 radierete Platten, bis der Kunstzeiger von Hans Adolf Hübler auf das Malen in Deltempera hingewiesen wurde, so entstand 1934 auch das Künstlerbild „Der gute Kamerad“. In den letzten Jahren war W. Sauter regelmäßig mit typischen Zeichnungen im Laufe der Deutschen Kunst zu München vertreten, hat er doch die Notwendigkeit des handwerklichen Könnens schon in der Verfallzeit erkannt. 1939 wurde dem Oberlehrer von Sauter Robert Wagner der Gaukulturpreis

verliehen, nachdem auch Silber seiner Hand in den Besitz unserer Führer gelangten. 1941 war der Maler mit zwei Werken aus dem gegenwärtigen Kriege, seinen lebensgroßen, handgezeichneten „Wehrkämpfer 1940“ in München erschienen, die als rassistisch starkes Menschen unsere heldische Weltanschauung verkörpern.

So wurde mit dem Künstler und Lehrer Wilhelm Sauter für unsere Derrheinische Kunstschule eine außergewöhnliche Kraft gewonnen, die das verpflichtende Verkommen der Anstalt füllend erfüllen wird. Eine geplante Schau von Werken des Grafikers und Malers soll Gelegenheit bieten, im Licht der Kunsthochschule das Schaffen Wilhelm Sauters noch eingehender zu würdigen.

Gleichzeitig wurde Dozent Willi Huppert von der Hochschule für Lehrerbildung zum Unterrichts der Kunstgeschichte, erweitert in der Vertiefung auf Spezialmalereien, die vom Semester zu Semester wechseln, an die Kunsthochschule überweisen. Er kammt aus Forbach in Lothringen, wo er 1899 geboren und die Familie 1919 ausgewandert wurde. Seine Studienzeit verbrachte Huppert bis 1925 an der Karlsruher Kunstschule in der Zeichenklasse von W. Georzi und Malklasse von Fr. Febr, zuletzt war er Meisterlehrling bei H. Goebel. Bis 1927 blieb er als freier Künstler tätig, um nach einjährigem Studium die erste und 1930 die zweite Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt abzulegen. Dann war der Maler bis 1936 Professor an der Hochschule in Karlsruhe und anschließend die letzten Jahre als Dozent und künstlerischer Leiter der Kunstschule für Lehrerbildung in Forbach. Wilhelm Huppert wird an der Kunstschule auch die Bucherei und das Ausstellungsweesen neu ordnen.

Fritz Wilkendorf.

Triumph der Leistung und des Humors

Ein artistisches Weltstadtprogramm in der Karlsruher Festhalle

Dreimal stellten sich am Sonntag und Montag im gut besetzten Festsaal auf Einladung der NSG „Kraft durch Freude“ Artisten mit erstklassigen Darbietungen vor, und dreimal hallte der Saal wieder von den fröhlichen Beifallsbezeugungen. Es war ein Programm, wie man es in keiner Weltstadt hätte geben können. Ein Schläger folgte dem andern, und Humor und Leistung rundeten das Ganze zu abwechslungsreichen Unterhaltungsstunden. Da war Paul Seidner, der ausgezeichnete Manipulator, der in seiner unterhaltenden Art die Zuschauer immer wieder hinter das Bild führte und mit seinen Kaufmanns- und Lebenswundern, die er in einem D. d. d. der originalen Frischschneider, der in wenigen Sekunden aus dem Nichts heraus die

Ettlinger Notizen

Das Ettlinger Wochenende

M. Ettlingen. Im Alter von 77 Jahren verstarb der Schöfalter Adolf Willard, ein geborener Ettlinger. Der Verstorbenen, der früher eine Metzgerei betrieb, hatte sich durch sein neues Unternehmen der Schöfalterei einen guten Namen gemacht. Willard war als ein tüchtiger Geschäftsmann überall bekannt und geschätzt.

Nun ist auch der Verkauf der Lose für die Reichslotterie für die nationale Arbeit in unserer Stadt beendet. Zu Beginn des kommenden Monats wird eine neue Lotterie für das Kriegswinterhilfswerk ihren Anfang nehmen. In Ettlingen wurden durch den Losverkäufer 10.000 Lose abgesetzt. Das ist ein außerordentlich gutes Resultat, das auch dem redewaltigen Verkäufer Müller ein gutes Zeugnis ausstellt. Unter den Loten waren zwei Gewinne zu 500 RM, und eine Anzahl sonstiger schöner Beträge. Wir hoffen, daß auch die neue Lotterie, gleich der vergangenen, zu einem achtbaren Erfolg in unserer Stadt werden wird.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Wollwäcker der NSG, nach wie vor Ettlingen unverbraucht in Brotmarken entgegennehmen. Die abgelieferten Marken werden in gerechter Weise im Benehmen mit dem Hauptamt für Volkswirtschaften zusätzlich an Familien abgegeben, die sie benötigen. Meistens sind es solche mit mehreren Kindern, oder Arbeiter, die infolge ihrer Mehrarbeit auf zusätzliche Zulagen angewiesen sind. Es ist vollkommen falsch, die Brotmarken unmittelbar an andere Personen abzugeben. Die NSG garantiert für eine sorgfältige und gerechte Verwendung der ihr abgegebenen Marken. Aus diesem Grunde sollte jeder, der Brotmarken für seinen Zweck im Ueberfluß besitzt, diese nur den zuständigen Wollwäcker der NSG, abgeben.

Die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront konnten am letzten Samstag und Sonntag die verschiedenen Gruppen von Märchenbüchern gut an den Mann bringen. Die Nachfrage war bei all den schönen Büchern gleich groß. Zweifelslos dürfte das Gesamtergebnis auch bei uns in Ettlingen wiederum ein zufriedenstellendes sein.

Die weibliche Beiratskommission des Deutschen Kreises wird nochmals auf den morgigen Mittwoch, den 19. November, in der Schillerstraße stattfindenden Grundkurs aufmerksam gemacht.

Auf dem Sportplatz beim Gaswerk hatten sich am Sonntag viele Zuschauer eingefunden, um dem Verhandlungs-Ettlingen gegen Völsch anzusehen. Ettlingen als Tabellenführer siegte mit 6:0 Toren und von Anfang bis zum Schluß des Treffens immer überlegen.

Von heute bis Donnerstag wird im hiesigen Unionkino ein Film „Der Uschik“ „Der Räuber am Nil“ vorgeführt. Es handelt sich hier um einen ägyptischen Großfilm. Die Handlung dieses Films erzählt von der verhängnisvollen Liebe der schönen Selima, deren Verlobter der Sultan und seinen treuen Feldherrn verlobt. Darsteller: Menchen aller Berufe des modernen Ägyptens. Spielleiter: Fritz Kramp. In dem ab Freitag folgenden Film „Alfazar“ steht im Mittelpunkt eine historische Geschichte eine Handlung von tiefer menschlicher Innerlichkeit: Liebe, Treue, echte Kameradschaft, Opferbereitschaft, Todesmut und Unbegrenzung, durch nichts untergegangener Eifersucht.

Weihnachtsleistungen für deutsche Soldaten nach Nordnorwegen und Finnland

Nach endgültiger Regelung gehen für Weihnachtsleistungen an deutsche Soldaten in Nordnorwegen und Finnland folgende Bestimmungen aus:

Feldpostkästen (Briefe und Pakete bis 1000 Gramm) nach Nordnorwegen und Finnland können jetzt und müssen bis spätestens 1. Dezember bei den Postanstalten aufgegeben werden.

Ueber die Abwendung von Weihnachtspaketen erhalten die Angehörigen deutscher Soldaten in Nordnorwegen und Finnland von diesen genau Bescheid. Diese müssen sie abwarten. Die Abgabe dieser Pakete von ihnen gegebenen Pakete müssen bis spätestens 25. November bei den Postanstalten eingeleitet sein.

Kann auch der Gärtner gewerbesteuerpflichtig sein?

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft unterliegen bekanntlich nicht der Gewerbesteuer. Trotzdem aber wird manchmal die Erfahrung gemacht haben, daß ein Gärtner das Finanzamt zur Gewerbesteuer herangezogen wurde oder herangezogen wird. Da die Gewerbesteuer immerhin finanziell stark belastend ist, erscheint es angebracht, einmal zu erläutern, ob und wann auch der Gärtner der Gewerbesteuerpflicht unterliegen kann. Grundbedingung ist, daß die gewerbliche Bodenbenutzung von der Gewerbesteuer befreit ist. Dazu gehört nicht nur der Gartenbau, sondern auch der Obstbau, Gemüsebau, der Baumgärtnerbetrieb sowie alle Betriebe, die Pflanzen und Pflanzenteile mit Hilfe der Naturkräfte gewinnen. Außerdem gehören dazu Tiergärtner, Abmelkstätten, Viehhaltungen, Geflügelzucht und ähnliche Betriebe, ferner die Weinwirtschaft, die Fischzucht und die Teichwirtschaft.

Bei Verantwortung der Frage, ob der Garten eine gewerbliche oder eine nichtgewerbliche Bodenbenutzung darstellt, ergeben sich Schwierigkeiten deswegen, weil die Betriebs- und Wirtschaftsformen des Gartenbaus zu vielfältig sind. Man unterscheidet Landgärtnerbetriebe, Dekorationsgärtnerbetriebe, Kunstgärtnerbetriebe, Handelsgärtnerbetriebe, bei denen die Verhältnisse oft so liegen, daß man von einem gewerblichen Betrieb sprechen muß. Bei der Einkommenserzielung hängt die Frage von der Art und Weise der Einkünfte zu denen aus Land- und Forstwirtschaft davon ab, ob die nichtgewerbliche oder die gewerbliche Tätigkeit überwiegt. Danach entscheidet sich aber auch für die Gewerbesteuer die Frage, ob die Gärtnerei als Gewerbebetrieb anzusehen ist oder nicht.

Der Betrieb einer Gärtnerei ist als Gewerbebetrieb anzusehen, wenn überwiegend fremde Gärtnerleistungen angekauft und bearbeitet

NSG-Konzert des „Frohinn“ Jöhlingen

L. Jöhlingen. Trotz stark vermindertem Publikum hat die NSG-Konzertkommission der Sängergesellschaft „Frohinn“ in Jöhlingen und der Leitung Hauptlehrer Haberitz die Besetzung des Konzerts angereichert. Die NSG-Konzertkommission hat sich in dankenswerter Weise um die Besetzung des Konzerts bemüht. Die Besetzung des Konzerts konnte die NSG-Konzertkommission durch die Unterstützung der Sängergesellschaft „Frohinn“ in Jöhlingen und der Leitung Hauptlehrer Haberitz erreicht werden. Die Besetzung des Konzerts konnte die NSG-Konzertkommission durch die Unterstützung der Sängergesellschaft „Frohinn“ in Jöhlingen und der Leitung Hauptlehrer Haberitz erreicht werden.

Stadt Bretten

G. Bretten. (Kampfenfeld m. a. u. f. e. Das Bürgeramt hat sich mit dem Zweck der energiegelassen Befähigungsmassnahmen auf dem Wege zu leiten. Die Befähigung der Stadt unter Berücksichtigung der Grundbesitzverhältnisse. Die Befähigung der Stadt unter Berücksichtigung der Grundbesitzverhältnisse. Die Befähigung der Stadt unter Berücksichtigung der Grundbesitzverhältnisse.

Berdunkelt sorgfältig

Am 7. und 8. November richtete der Gaukulturpreis, Ministerialrat Dr. Hans Homma, über den Ausbruch einer gewissen Verbesserung. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Ernennung wird die Ausbreitung dieser Ernennung, 18. November, zwischen 11 und 19 Uhr wiederholt.

Gefunde Lebensführung in Familie und Beruf

Vortrag im Volkshilfswerk von Dr. med. Engelhardt

Zu diesem Thema sprach in der Lehrerbildungsanstalt Dr. med. Engelhardt, der Leiter der Betriebsgesundheitspflege der DAF, im Gau Baden-Elsaß. Seine zweifelhafte padenden Ausführungen veranlaßte er durch Bild- und Filmwiederholungen. Dabei ergaben sich eindrucksvolle Winke zu geänderter Lebensführung fast nebenbei wie klare Selbstverständlichkeiten. Die gewöhnlichen Einblicke in Wunder des Lebens waren nur zu bereichern als Einblicke in Wunder des Willens am Leben.

Wie dieser Glaube an den Sieg des Lebens jedes gesunde Organ des menschlichen Körpers und jede seiner kleinsten Zellen bezieht, zeigte nicht nur die Herzaktivität im beweglichen Röntgenfilm, sondern in ganz erschütternder Dramatik die kinematographische Wiederholung des aufstrebenden Lebenskampfes weiblicher Blutkörperchen gegen parasitäre Fremdlinge. Das Primat der Seele im lebendigen Geschehen trat ebenso klar vor Augen wie ihr kämpferischer Trost gegen die urchaltliche Zwangsläufigkeit des Unlebens.

In der gleichen Weise des Lebens im Aufbau und in der Organisation wie auch im Daseinskampf eines Volksgenossen und eines menschlichen Organismus lagen offen vor uns, zumal die wissenschaftliche Lebenslehre den Einzel-

menschlichen, der ausschließlich im Volksverbande wenige Jahrzehnte lebensfähig ist, nicht als echte und vollständige Lebensgemeinschaft, sondern nur als für sich allein und ewig lebensfähige Volk.

Die Verantwortung einer Volksführung, den Volksorganen und den Volksgenossen ihren autarken Lebenskampf für das Gedeihen des ganzen Volksgemeinschaft zu erleichtern und behindern zu lassen, erag sich eben so einleuchtend wie die Verantwortung der menschlichen Einzelverantwortlichkeit für die rechte Behandlung und Förderung der Organe und Zellen des eigenen Körpers, auf das „der Mann im Oberkörper“ nicht die Zuhilfenahme seiner feineren Körperorgane, wie etwa des inneren Gehirns, sondern der äußeren Kräfte seiner weichen Volksgemeinschaft, durch ungeladene Lebensführung in den Rücken falle.

Nebenfalls aina man mit der Ueberzeugung, daß wir von den Pflichten der Naturlehre und der wissenschaftlichen Weltkunde nie genug bekommen können, und daß Alfred Rosenberg eine der tiefsten und grundlegendsten Erkenntnisse in die Worte gefaßt hat: „Den Gesetzen des Lebens gehorchen, heißt ein großes Schicksal bereiten.“

Ueber 500.000 Besucher im Haus der deutschen Kunst

Die diesjährige große Deutsche Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst hat schon unmittelbar nach ihrer im Juli erfolgten Eröffnung einen sehr regen Besucherstrom zu verzeichnen, der monatlich in nahezu gleichbleibendem Umfang anhielt. Wenn nun schon vor drei Wochen der 500.000. Volksgenosse diese repräsentative Jahreschau der deutschen Kunst besichtigt hat, so darf diese imponente Besucherzahl als eindrucksvoller Beweis dafür gelten, daß das Haus der Deutschen Kunst heute schon über zwei Millionen Freunde zu bereiten und die Kunst dem Volk nahe zu bringen, in schöner Weise erfüllt hat.

In welcher weitestgehendem Maße das deutsche Volk an der Kunst Anteil nimmt, dafür zeugt auch der überragende Verkaufserfolg, den diese zweite Kriegsausstellung im Haus der Deutschen Kunst bisher erzielen konnte und der wertmäßig ausgedrückt, heute schon über zwei Millionen Reichsmark beträgt. Es war in diesem Jahre aus Raumgründen nicht möglich, alle brauchbaren Arbeiten beim ersten Aufbau der Schau zu berücksichtigen. Der schon in den Vorjahren bewährte Austausch von verkauften Werken gegen neue Arbeiten, die noch nicht ausgehüllt werden konnten, findet in diesem Jahre vor Weihnachten statt.

„Wiener Programm“ der Reichs-Mozart-Woche

Die Mozartwoche des Deutschen Reiches, die vom 28. November bis 5. Dezember in Wien stattfindet, wird eine so starke Beteiligung von Besuchern aus allen Teilen des Reiches und auch des Auslandes aufweisen, daß sich Reichsleiter von Schirach entschlossen hat, die 27 Veranstaltungen des offiziellen Mozartprogramms um ein Wiener Rahmen-Programm zu ergänzen, das weniger als 40 weitere musikalische Veranstaltungen im Zeichen Mozarts aufwei-

Auch Unkraut blüht

Ein neues Buch von Roland Vetsch
Tausend Kleinigkeiten bezaubern uns am Wege, die von den meisten kaum beachtet, nie aber für würdig gehalten würden, aufzuschreiben zu werden. Ein Dichter, der in seinen „Narren im Schnee“ seinen Humor, seinen Blick für die Sonnenseite des Lebens bewiesen hat, Roland Vetsch hat solche kleinen Begebenheiten gesammelt, aufgeschrieben und sie jetzt in seinem kleinen, von Verlag Wrote, Berlin, reichend ausgefallenen Büchlein „Auch Unkraut blüht“ zusammengefaßt, wozu Erwin Rechenberger 43 witzige Federzeichnungen beigefügt hat. Es ist ein kleines Büchlein, bei dem man spürt, welchen Spaß es beim Aufschreiben dem Dichter machte. Seine Leser, die sind wir gewiß, wird es nicht weniger erfreuen.

Günther Röhrdanz.

Zum Tag der deutschen Hausmusik

Zum Tag der deutschen Hausmusik am 18. November erläßt der Leiter der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda, Generalintendant und Generalmusikdirektor Dr. Heinz Drewes, folgenden Aufruf:

Mit der Durchführung des Tages der Hausmusik auch im Kriege bekennt das deutsche Reich seine Entschlossenheit, die Güter der Kultur vor der drohenden Vernichtung zu schützen. Am 18. November bringen Musikfreunde und Berufsmusiker in Stadt und Land reichhaltige Programme aus dem unerlöschlichen Schatz der alten und neuen deutschen Haus- und Kammermusik zu Gehör. Unter ihnen nimmt in diesem Jahr den ersten Platz das Schaffen Wolfgang Amadeus Mozarts ein, dessen Todestag sich in Kürze zum 150. Male jährt.

Oberrheinischer Kulturspiegel

Dr. Richard Sexay liest
Der in Karlsruhe geborene, vor allem durch sein Werk „Kaiser oder Kaiser“ und seinen großen Roman „Venus und Maria“ bekannt gewordene oberrheinische Dichter Dr. Richard Sexay wird in einer neuen Reihe von Dichterverlesungen Ende November und Anfang Dezember in seinem Heimatland Baden und in der Provinz von Bruchsal nach Karlsruhe und von hier nach Straßburg, Kolmar, Müllhausen, Konstanz, Pforzheim und Heidelberg führen.

Das Schauspiel „Claudia Colonna“ von Wilhelm von Schöler, das vom Badischen Staatstheater in der vorigen Spielzeit mit bestem Erfolge herausgebracht wurde und eine

ganz neue Reihe von Aufführungen erlebte, ist nun auch im Druck erschienen. Der Verlag Lehmann & Neff, Wiesbaden, hat es in seiner Reihe „Deutsche Volksbücher“ als Nummer 207 in recht geschmackvoller Ausstattung herausgebracht.

Am 9. November fand im Grenzlandtheater Konstanz die Eröffnung des Schauspielers „Der Leutnant Barz“ von Walter Erich Schaefer statt. Die Gastbesetzung führte Generalintendant Eduard Himmigloffen vom Badischen Staatstheater Karlsruhe. Die Aufführung hinterließ einen sehr starken Eindruck und wurde auch in den Wiederholungen ein voller Erfolg.

Am 4. Dezember wird in Baden-Baden das in Heidelberg lebende junge Komponistenpaar Wolfgang Fortner, Ernte Musik für Dreier durch GMD, Seffing uraufgeführt. Der Landesverein Oberrheinische Heimat, Drisargruppe Mannheim, veranstaltete einen Heimatabend mit dem Thema „Markgräfin Sibylla Augusta von Baden und ihr Kunstwerk“. Der Vortrag unserer Mitarbeiterin Dr. Anna Maria Kerner, Karlsruhe, behandelte die kulturgeschichtlichen Beziehungen zwischen Baden und dem Oberrhein, und die Kunstmalerei der während der Regentenschaft der Gemaltes des Fürstentums aus der Kunsttradition ihrer böhmischen Heimat in der Markgrafschaft Baden-Baden geschaffen wurden.

Noch ein Cäsar-Drama

Gleichzeitig mit dem Deutschen Theater in Berlin stellte das Hessische Landestheater in Darmstadt, Bern von Geleiters Tragödie „Cäsar“ als Uraufführung heraus. Auch hier war dem Werk eine unermesslich beifällige Aufnahme über, zumal der Spielleiter Dr. Hermann Dollinger (Wienensbild: Max Fritsch) eine bis ins Letzte sorgsam durchgearbeitete

Inszenierung vorstellte konnte. Das Ergebnis ergab eine weitestgehend in der sprachlich bestehenden Arbeit beschlossenen Arbeit, die - ähnlich wie bei dem Schauspiel „Cäsar“ in Mannheim uraufgeführt - unter dem gleichen Titel - den Verdienst erlangte, das Cäsar-Thema von der menschlichen Seite zu beleuchten. Zu zeigen, daß der Diktator keineswegs für Rom zu groß war, daß das Volk ein gewöhnliches Volk war, das sich dem Diktator nicht unterwerfen wollte, sondern sich ihm gegenüber als ein gewöhnliches Volk behauptete.

Besonders lob bei der Darstellung der Cäsar-Figur kommt auch die Darstellung des Cäsars, der sich dem Diktator gegenüber als ein gewöhnliches Volk behauptete. Die Darstellung des Cäsars, der sich dem Diktator gegenüber als ein gewöhnliches Volk behauptete.

Hans Paul

Für den Wien-Film „Spiel mit dem Teufel“ hat Hans Paul, der in Wien lebende Komponist, ein Musikstück komponiert, das in der Filmkomposition eine hervorragende Rolle spielt. Hans Paul, der in Wien lebende Komponist, hat ein Musikstück komponiert, das in der Filmkomposition eine hervorragende Rolle spielt.

Der Führer

Einschränkung des Baumwollens

Wegen der angespannten Lage in der Baumwollindustrie...

Treuhandrische Einlagerung verboten

Die Weinpreise der Ernte 1941...

Karlsruher Leichtathleten führend

Postsporthaus und M.V. Badischer Mannschaftsmeister...

Schuhe oder Leder?

Die Neuordnung der Ablieferung von Schweinehäuten...

Beschaffung von Arbeitsfahrern

Sandverleichte Verbrenner haben bisher...

Rugby Baden-Württemberg 9:6 (3:3)

Der Rugby-Vergleichsspiel zwischen Baden...

Auch in Konstanz Schweizer Kaddball

Das gleiche Programm wie bei der Hallen...

Baden und Württemberg gleichauf

Obergan-Schwimmwettkampf Baden - Württemberg...

Phönix - Söllingen 11:3

Sein Freundschaftsspiel in Göttingen...

Tabakkäufer aus dem ganzen Reich in Heidelberg

Auf der 4. Sandblatt- und Hauptguteinschreibung...

Regelung der Verteilung von Zwiebeln

Berlin. Zwiebeln unterliegen nach dem bestehenden...

Der kleine Bruder

Der Vater kam von der Arbeit nach Hans...

„Berühmte Reiter erzählen“

Der Berliner Reiterer Wilhelm Stimpert...

Die Pfisen-Druckung

Als Friedrich der Große sich noch in jenen...

„Wie kann Er sich erfreuen“

„Wie kann Er sich erfreuen“, fährt Friedrich...

„Wie kann Er sich erfreuen“

„Wie kann Er sich erfreuen“, fährt Friedrich...

„Wie kann Er sich erfreuen“

„Wie kann Er sich erfreuen“, fährt Friedrich...

Familien-Anzeigen

Unser Stammhalter Klaus-Otto ist an- gekommen...

Unser Hans-Werner ist angekommen. In dankbarer Freude: Ilse Schmidt...

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland...

Helmut Rink Obergefr. in einem Gebirgs-Regiment...

Mein lieber Gatte, unser teurer Bruder...

ist am Sonntagmorgen nach langer schwerer Krankheit ganz unerwartet...

Am Sonntag morgen ist unsere vielgeliebte Mutter...

Frau Emma Luy Wwe. geb. Bischof nach längerer Leidenszeit im Alter von 88 Jahren...

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel...

Herr Karl Stelzer ist nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit am 15. November...

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel...

Karl August Kleinhans im Alter von 72 Jahren, wohlverwahrt...

In tiefer Trauer: Ida Gartner, geb. Kleinhans...

Schwartzach, den 17. Nov. 1941. Beerdigung: Mittwoch, um 10 Uhr.

Karoline Baumgärtner sagen wir allen Mitführenden herzlich Dank...

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter...

Frau Kath. Lindenmaier Wwe. sagen wir hierdurch herzlichsten Dank...

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme...

Danksagung. Mögen alle diejenigen, welche uns in unserem unsagbaren Schmerz...

Nikolaus Köhler Gefr. in einem Geb.-Jäger-Regt. aus nah und fern...

Danksagung. Für die vielen Kranzspenden und Teilnahme an dem Hinscheiden...

Heinrich Schreiber sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Direktion der Firma Daimler-Benz...

Statt Karten. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Verwandten...

Wilhelm Bohner Obergefr. bitte ich namens aller Angehörigen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen...

Danksagung. Bei dem schweren Verlust meiner geliebten unvergessenen Frau, unserer herzlichsten Mutter...

Mina Müller geb. Crocoll gingen uns so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zu, daß es uns unmöglich...

Dr. Karl Armbruster danke ich im Namen der Familie herzlich.

August Bertsch Stenograph erwiesene Teilnahme, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfindenden Dank.

Khe-Rintheim, 15. November 1941. Hauptstr. 106.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Verlust...

Khe-Durlach, den 15. Nov. 1941. In tiefer Trauer: Erika und Ruth Plesch.

Danksagung. Herzlichen Dank für die uns in unserem schweren Verlust teilnehmende Anteilnahme...

Willi Hölig Gefr. in einem Inf.-Regt. in so reichem Maße entgegengebrachte Teilnahme...

Danksagung. Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme...

Albert Schulz sagen wir herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Anna Schulz, Witwe; Aenne Deiberg, geb. Schulz...

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unserer lieb. Verstorbene...

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie Kranz- und Blumenpenden...

Frau Klara Faber geb. Goldschmidt sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Karl Faber, Erich Faber, Edy und Ina Schatz, geb. Goldschmidt, Wilhelm Faber, mit allen Angehörigen. Karlsruhe, Straßburg, 13. 11. 1941. Lenzstr. 6.

Antilche Bekanntmachungen. Karlsruhe. Lupus-Sprechtag in Karlsruhe am Donnerstag, den 20. November 1941...

Gernsbach. Aufgebot. Der Bäckermeister Jakob Rothengatter in Gernsbach-Schau...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Offenburg. Öffentliche Zeichnungsausschreibung gemäß § 20 des Betriebsordnung für die Gemeinde...

Versteigerungen. Lahr. Freiwillige Versteigerung. Lahr, Industriest. 1, Donnerstag, 15. Nov. 1941...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Stellen-Angebote. Zum möglichst sofortigen od. später. Eintritt gesucht: Betriebs-Assistenten...

Dasmalwaage, nicht unter 500 Kilo Tragkraft...

Karlsruhe. Kammerlichtspiele. Die gläserne Kugel...

Unterricht. Wer gibt Mädel Privatunterricht...

Verloren. Verloren blauer Handschuh...

Erst-Aufführung! Die gläserne Kugel...

Dasmalwaage, nicht unter 500 Kilo Tragkraft...

Dasmalwaage, nicht unter 500 Kilo Tragkraft...